

denn es fiel ihr ein, daß sie ihren Kaffee am Feuer stehen hatte, dessen Zubereitung sie Niemandem anvertraute, und sie fürchtete mit Recht, er könne vielleicht überkochen, und sie möchte auf diese Art um den heißgeliebten Morgentrank kommen.

Einige Wochen waren vergangen, und Clara und Jenny hatten sich in dieser Zeit fast täglich gesehen. Schon war das gleichgültige „Sie“ von ihnen mit dem so viel traulicher klingenden „Du“ vertauscht worden, und Jenny hing an ihrer neuen Freundin mit einer Liebe, die fast an Schwärmerei grenzte. Clara schien diese Liebe zu erwidern, sie zeigte dieses nicht nur durch freundliche Worte, sondern auch durch die That. Sie suchte Jenny's Tante zu bestimmen, den Zeichenlehrer zu verabschieden, weil auch sie einsah, daß die Gesundheit des jungen Mädchens unter den ihr auferlegten Arbeiten litt, und auch der Musiklehrer theilte bald dieses Schicksal, indem Clara seine Stelle zu ersetzen versprach. Von nun an opferte sie ihrer Freundin täglich einen Theil ihrer Zeit; sie quälte dieselbe nicht mit langweiligen Fingerübungen, sondern suchte vielmehr ihre sehr reine und metallreiche Stimme auszubilden, welche bisher noch Niemand beachtet hatte. Auch die Erlernung der französischen Sprache suchte sie ihr möglichst zu erleichtern; sie las mit ihr die neuesten Lustspiele, sprach mit ihr fast immer französisch, und durch dieses Verfahren lernte Jenny bei ihrem vorzüglichen Auffassungsvermögen und bei ihrem glücklichen Gedächtnisse halb spielend die Regeln und die ihr fehlenden Worte, und erlangte bald eine Fertigkeit und Sicherheit im Ausdrucke, welche selbst ihre Tante zu dem Geständnisse veranlaßte, daß sie in Betracht der kurzen Zeit fast Unmögliches geleistet habe.